

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 49 (1974)

Heft: 1

Rubrik: Blick über die Grenzen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

benden Bruder überreichen. Mein Bruder kennt die Verhältnisse dort ausgezeichnet und kann gütige Vergleiche ziehen zwischen der Ära Allende und der Demokratie, wie wir sie verstehen. Der Brief ist der Redaktion des «Tagesanzeigers» vorgelegt worden. Reaktion: Betretenes Schweigen. ObI J. S. in W.

Der Brief Ihres Bruders bestätigt, dass in Chile die Demokratie nicht von der Armee, sondern Zug um Zug vom marxistischen Regime Allende zerstört wurde. Ohne das Eingreifen der Armee wäre Chile mit Sicherheit in eine bolschewistische «Volksdemokratie» nach dem Muster Kubas umfunktioniert worden. Aber welche Zeitung in der Schweiz wagt es schon, die Wahrheit zu schreiben?

*

Sehr geehrter Herr Herzig

Ich vermisste in Nummer 11 Berichte, Bilder und eine Stellungnahme zum Überfall der arabischen Staaten auf Israel. Oder sind Sie etwa, was ich nicht hoffen möchte, eingeschwungen in das Lager der europäischen Leisetreter, die aus lauter Rücksicht auf die arabischen Erpresserstaaten sich von Israel abwenden? Weshalb haben Sie geschwiegen?

Hptm K. L. in L.

Inzwischen werden Sie unsere letzte Ausgabe gelesen haben. Die Nummer 11 war bereits im Druck, als der vierte Nahostkrieg ausbrach. Deshalb konnten der Kommentar im Leitartikel und ein erster Bericht erst in Nummer 12 erscheinen. Weitere Bilder und Berichte finden Sie in dieser Ausgabe. Im übrigen danke ich Ihnen für Ihren Brief vom 2. November und akzeptiere selbstverständlich Ihre Entschuldigung, «dass ich aus Unkenntnis der Sachlage einen Augenblick an Ihrer Einstellung gezweifelt habe. Ich bedauere meine Ausführungen».

*

Sehr geehrter Herr Herzig

Die vergangenen Wochen haben wieder einmal klar gezeigt, dass die NATO nicht mehr wert ist als das Heizöl und das Benzin, die, weil die Scheichs es wollten, nur noch spärlich tropfen. Wenn nämlich die westeuropäischen Regierungen es jetzt schon an Solidarität mangeln lassen, wie — so frage ich mich — wird sich das militärische Bündnis bewähren, wenn es Breschnow einfallen sollte, etwa Westeuropa unter Druck zu setzen? Für uns gilt es, daraus die Lehren zu ziehen: massive Verstärkung der Luft-, Panzerabwehr mit Raketenwaffen, Ausbau des Zivilschutzes und vermehrte Aktivierung der Sicherheitspolitik.

Oberstlt F. W. in O.

Als Antwort auf Ihre Zuschrift möchte ich wiedergeben, was Leonid Breschnow im Januar 1968 gesagt hat: «Einige Genossen begreifen unsere europäische Politik nicht. Sie denken, dass sie dem Siege des Kommunismus die Tür verschließt. Sie müssen aber begreifen, dass genau das Gegenteil zutrifft, dass unsere europäische Politik dem schnellstmöglichen Sieg des Kommunismus in diesem Teil der Welt die Tür weit öffnet. Das Hauptziel einer solchen Konferenz ist nämlich, die USA aus Europa

herauszubringen, die NATO zu schwächen, dabei aber in keinem Falle eine Schwächung der sowjetischen Streitkräfte zuzulassen. Die Sowjetunion will nicht in direkte militärische Berührung mit den USA kommen. Da die nukleare Kraft der USA riesengross ist, stellt jede solche Kampfberührung ein zu grosses Risiko dar. Sollten sich aber die USA aus Europa zurückziehen, dann wäre dieses Risiko beseitigt. Und in gewissen Situationen könnten dann sowjetische militärische Eingriffe in westlichen Ländern erwogen werden.»



Blick über die Grenzen

Österreich

Krisenvorsorge des Bundesheeres

Im Zusammenhang mit dem durch den Nahostkonflikt wieder aktualisierten Verlangen nach einem Bevorratungsgesetz erklärte Verteidigungsminister Brigadier Karl F. Lütgendörfer, im Krisenfall reichten die Vorräte des Bundesheeres an Ersatzteilen und Treibstoffen für etwa ein halbes Jahr, und die Vorräte an Spezialölen seien für ein ganzes Jahr ausreichend. Durch ein Abkommen mit der Österreichischen Mineralölverwaltung ist der Treibstoffbedarf des Bundesheeres in einem Krisenfall «in ausreichender Menge» gedeckt, wobei diese Treibstoffe «in genau festgelegten Räumen in Österreich» jederzeit abrufbereit sind. Überdies ist dafür gesorgt, dass die heereseigenen Tankstellen laufend aufgefüllt werden. Zählt man die Kanistervorräte dazu, würde in einem Krisenfall der heereseigene Treibstoffvorrat für einige Wochen ausreichen. Die Situation auf dem Verpflegungssektor ist so, dass die stets vorhandene «Mobverpflegung» für die ersten fünf Tage eines Krisenfalles ausreicht. Im Rahmen der dann notwendig werdenden Umstellung auf die Krisenvorsorgung der Gesamtbevölkerung würde danach auch die Verpflegung der Soldaten sichergestellt werden, sagte der Minister.

In diesem Zusammenhang nahm Lütgendörfer auch zur Mobilmachungsdauer Stellung. Der Minister erklärte, dass die Einsatzverbände im Alarmfall unter Ausnutzung aller modernen Kommunikations- und Transportmittel innerhalb von rund 48 Stunden ihre Verteidigungsbereitschaft erreichen würden. Da die Einheiten der Versorgungseinrichtungen weitgehend vom Transportraum aus dem zivilen Bereich abhängig sind, würde die Mobilmachung dieser technisch schwerfälligeren Einheiten vier bis fünf Tage dauern. J-n

«Volk und Landesverteidigung»

Ein klares und eindeutiges Bekenntnis zur militärischen Landesverteidigung legte Bundeskanzler Dr. Kreisky am 26. Oktober, dem österreichischen Nationalfeiertag, ab. Seine Rede, die er im Rahmen einer Vortragsmatinee unter dem Motto «Volk und Landesverteidigung» hielt, fand stärkste Beachtung und ausschliesslich positive Kommentare in der Presse. Ausser dem

österreichischen Bundeskanzler kamen auch der bekannte Schweizer Publizist und Major Dr. Bigler, der schwedische General Nils Skoeld und der österreichische Armeekommandant, General der Panzertruppe Emil Spannocchi, zu Wort. Die Anwesenheit fast der gesamten Bundesregierung, vieler Diplomaten und Persönlichkeiten aus dem öffentlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben unterstrich die Bedeutung dieser Veranstaltung. Bundeskanzler Dr. Kreisky bezeichnete die Matinee als «Modell» für ähnliche Veranstaltungen in ganz Österreich; nachdem durch das neue, sogenannte grosse Kompetenzgesetz die umfassende Landesverteidigung in den Ressortbereich des Bundeskanzleramtes gekommen sei, werde er sich dieser Probleme besonders annehmen. Man müsse in der Demokratie die Menschen von der Notwendigkeit solcher Aufgaben überzeugen. Die Vorstellung, dass man dies durch militärische Erziehung könne, scheine ihm wenig zielführend zu sein.

«Will man sich der Idee der Landesverteidigung in realer Weise nähern, dann muss erst einmal Klarheit darüber geschaffen werden, dass sie trotz der ungeheuren technologischen Entwicklung einen Sinn hat», sagte der Kanzler. Das Argument des hohen Eintrittspreises hält Dr. Kreisky im Falle Österreich nicht für überzeugend, «denn was für einen Kleinstaat gilt, das gilt für den anderen infolge seiner geographischen Lage nicht». Ein anderes Argument hält er für überzeugender, «nämlich, dass kleine Staaten, sofern es sich nicht um kontinentale und sogar globale Kriege handelt oder solche beabsichtigt sind, in der Regel selbst mit der Gefahr in anderer Weise konfrontiert werden, nämlich durch das, was man gewohnt ist, den Krieg durch Stellvertretung zu nennen. Kriege wurden und werden jedenfalls in ihrer ersten Phase mit konventionellen Waffen geführt, und damit bekommt die Landesverteidigung auch eines Staates wie Österreich ihren Sinn.»

Es müsse primär gelten, sich gegen den zur Wehr setzen zu können, «der sich dazu hergibt, stellvertretend für eine andere Macht Kriegshandlungen und kriegsähnliche Handlungen zu setzen, die übrigens meist einhergehen mit der Bildung von politischen Zentren, die in Enklaven geschaffen werden und die allmählich Regierungsautorität erlangen sollen. Derartiges ereignete sich immer wieder seit den frühen dreissiger Jahren. So gewinnt die Landesverteidigung besondere politische



Seit 1933



Für dauerhafte Lackierung von Armeegerät:

DECORAL-LACKE

Luft- oder ofentrocknend, zum Streichen oder Spritzen, korrosionsbeständig, witterfest; in allen gangbaren lichtechten Farben

DECORALWERKE AG Lackfabrik

Leuggelbach GL



Ich gurgle mit Sansilla- gegen Hals- und Schluckweh.

Sansilla* ist ein medizinisches Mund- oder Gurgelwasser gegen Hals- oder Schluckweh. Es lässt solches gar nicht erst auftreten, bei dem, der es früh genug nimmt.

* Sansilla in der neuen, formschönen, handlichen Plastikflasche.

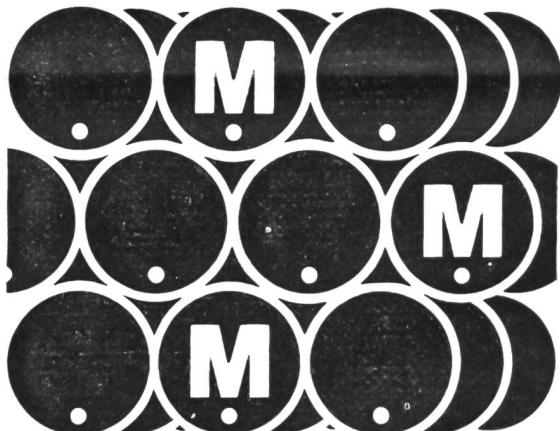
sansilla
LH Laboratorien Hausmann AG St. Gallen



MÜLLER

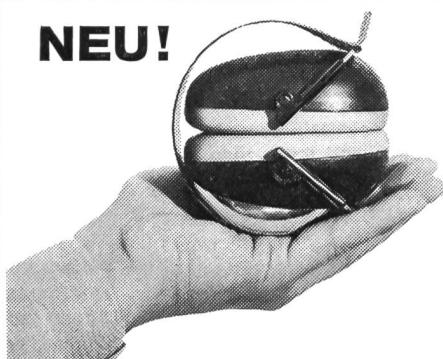
Konische und zylindrische Versandbidons.
Leichttransport-Fässer. Monostress-Fässer.
Schwertransport-Fässer. Kombi-Fässer,
Einweggebinde, Trommeln und Hobbocks.
Aus Stahlblech roh, einbrennlackiert, kunststoffbeschichtet, verzinkt. Aus Weissblech.
Auch mit Polyäthylen-Einsatzbehälter lieferbar.

Ernst Müller AG Blechemballagen
4142 Münchenstein Telefon 061 460800



Unser neues Signet bürgt für Qualität.

NEU!



Modelle H-4F + H-6F*, zusammenlegbar

Patent Nr. 534510

* EMPA-geprüft (Bericht Nr. 30312 v. 25. Juni 1973)

PAMIR® der Gehörschutz der Meisterschützen

PAMIR: mit bewährten flachen Schalen, Spezial-Dichtungsringen, Druckausgleichsvorrichtung und regulierbarem Bügelanpressdruck.

Modelle ab Fr. 27.— bis Fr. 53.— ./ Mengenrabatte

Walter Gyr AG, PAMIR-Gehörschutzgeräte, Hör- und Sprechgarnituren
Haldenstrasse 41, 8908 Hedingen, Telefon 01 99 53 72, Telex 53713

Motivation. Sie ist der sichtbarste und aktivste Ausdruck einer legalen Regierung, sich gegen eine illegale zu wehren.»

Die österreichische Landesverteidigung habe speziell auch die Aufgabe, «in Zeiten der Unruhe und Unsicherheit in der Umgebung Österreichs, sollten sie bedauerlicherweise eintreten, die Republik auch dann, wenn sie nicht unmittelbar betroffen ist, gegen Entwicklungen abzuschirmen, die sich in unserer Nähe ergeben könnten». Schliesslich sei die Bereitschaft zur Landesverteidigung ein «Korrelat der Neutralitätspolitik». Dr. Kreisky sagte in diesem Zusammenhang, seine seinerzeitige Äusserung, eine gute Aussenpolitik sei die beste Verteidigungspolitik, habe er in diesem Sinne gemeint, dass die aussenpolitische Komponente eine sehr wichtige unter den zahlreichen Komponenten der Landesverteidigungspolitik sei. Aufgabe der Aussenpolitik sei es nämlich, zu erreichen, dass um Österreich herum eine Atmosphäre des Friedens und der Nichteinmischung geschaffen werde.

Über Details der militärischen Landesverteidigung Österreichs sprach der Armeekommandant, General der Panzertruppe Emil Spannocchi. Er äusserte sich im grossen und ganzen zuversichtlich hinsichtlich der Krisenbeherrschung. Für die Neutralitätswacht, die nächste Stufe im Schema der möglichen Bedrohungen, könne aber «hier und heute noch nicht mit Sicherheit» eine gleich zuversichtliche Prognose gewagt werden. Vordringlich sei es, die Lücke in der Luftabwehr durch Abfangjäger zu füllen. «Erhebliche Sorgen» bereite auch die Tatsache, dass das Wehrgesetz von 1971 auf einen wesentlichen Teil der dringend erforderlichen Kader ab 1977 verzichtet. «Wir können heute ohne Schwierigkeiten anfangen (mit der Reform; Anmerkung des Verfassers), wir wissen aber noch nicht, ob wir mit ausreichender Sicherheit und aufgrund der bisherigen gesetzlichen und personellen Ausgangslage das uns von der Regierung gesteckte Ziel wirklich erreichen können», sagte der General. Dennoch ist der Armeekommandant optimistisch, wenn die Bemühungen um die Reform ständig «einerseits durch einen noch zu erreichenden Konsens mit der Bevölkerung und anderseits durch die Zurverfügungstellung der laufenden materiellen und personellen Voraussetzungen durch die Regierung abgestützt werden». J-n

Mehr Offiziers- und Unteroffiziers-Anwärter

Eine erfreuliche Meldung kommt aus Wiener Neustadt: Der erste Jahrgang der Theresianischen Militärakademie zählt in diesem Jahr um 34 Frequentanten mehr als im vergangenen. Auch die Heeresunteroffiziersschule in Enns meldet steigende Tendenz: Dort sind für 1973/74 um 40 Bewerber mehr gemeldet als im Vorjahr. Damit scheint der absolute Tiefpunkt im Kadernachwuchs überwunden zu sein. Es bleibt nun zu hoffen, dass diese Tendenz anhält. J-n

Wieder vier Einberufungstermine

Der Landesverteidigungsrat hat kürzlich einstimmig beschlossen, ab 1974 wie-

der viermal jährlich Wehrpflichtige einzuberufen. Damit kehrt das Bundesheer zu jenem Einberufungsmodus zurück, der vor der Verkürzung der Wehrdienstzeit auf sechs Monate üblich war. (Derzeit werden Wehrpflichtige nur dreimal im Jahr, nämlich zum 1. Februar, 1. Juni und 1. Oktober, einberufen.) Bei der Umstellung auf die 6-Monate-Diener hat man noch nicht gewusst, wieviele Wehrpflichtige sich als «Durchdiener (sechs Monate Grundwehrdienst und zwei Monate Truppenübungen) und als freiwillig Längerdiene (über acht Monate) melden würden. Bei einem Ansturm von Freiwilligen hätte es passieren können, dass manche Bataillone ohne Grundwehrdiener dagestanden wären. Da sich die optimistischen Prognosen aber nicht erfüllten, muss man nun wieder zum alten Modus zurückkehren, um allzu starke Schwankungen im Personalstand zu vermeiden. J-n

Feldweibelverband St. Gallen-Appenzell zu Gast beim österreichischen Bundesheer

Der Feldweibelverband St. Gallen-Appenzell stattete kürzlich dem österreichischen Bundesheer einen Besuch ab. Die 13 Unteroffiziere, die in ihrer Armee die gleichen Aufgaben zu erfüllen haben wie in Österreich die «Dienstführenden Unteroffiziere», wurden vom Kommandanten der 3. Panzergrenadierbrigade, Oberst d G Maerker, im Kommandogebäude der Raab-Kaserne in Mautern herzlich begrüßt. Der Vorsitzende der UO-Gesellschaft Niederösterreich der Zweigstelle Mautern gab bei einem gemeinsamen Abendessen in der UO-Messe der Raab-Kaserne seiner Hoffnung Ausdruck, dass die nunmehr geknüpften Bande der Freundschaft weiter gefestigt werden und übergab den Gästen zur Bekräftigung der kollegialen Verbindung eine alte Darstellung von Mautern. Ein Besuch bei einem «Heurigen» — das ist ein Gastwirt oder der Weinbauer selbst, der den Wein der neuesten Lese ausschenkt — in dem bekannten Weinbauort Langenlois machte die Schweizer Freunde mit einer typisch österreichischen Spezialität bekannt und trug viel zur heiteren Stimmung bei.

Der «Ernst des Lebens» begann ohnedies am nächsten Tag früh genug: Bei der Besichtigung der Schiessausbildung auf dem Truppenübungsplatz Allentsteig mussten die Schweizer Unteroffiziere ihre Schiesskunst beweisen. Der Nachweis, dass sie als echte Nachkommen Wilhelm Tells mit dem österreichischen Sturmgewehr ebenso gut umgehen können wie jener mit Pfeil und Bogen, soll ihnen einwandfrei und auf Anhieb gelungen sein!

Tief beeindruckt zeigten sich die Gäste vom Besuch an der Grenze gegen die CSSR. Nachdenklich betrachteten sie die technischen Sperren mit ihren Türmen, Betonhöckern und Lichtenanlagen. Hier grenzen tatsächlich zwei Welten aneinander. Dies mag sicher ein besonderer Eindruck sein, der die Gäste nach ihrer Rückkehr in die Heimat noch lange beschäftigen wird. Bei der Verabschiedung der Gäste überreichte Oberst d G Maerker dem Delegationsführer der Schweizer Unteroffiziere ein schönes Erinnerungsgeschenk. J-n

Ungarn

Die Intensivierung der paramilitärischen Ausbildung in den ungarischen Schulen

Seit 1966 wurde in den ungarischen Schulen die paramilitärische Ausbildung eingeführt und Jahr für Jahr intensiviert. Theoretische Grundlagen erhalten die Buben und Mädchen in Form von verschiedenen Vorträgen, deren Thematik folgende Probleme umfasst: Zivilverteidigung; der Warschauer Vertrag; die Sache des Friedens und des Krieges; was bedeutet, Bürger eines sozialistischen Staates zu sein?; Landesverteidigung und Eroberungs- bzw. Verteidigungskriege. Die Landesverteidigungsstunden sind Pflichtfächer, die ab zwölf Jahren beide Geschlechter anhören müssen. Offiziere der Volksarmee oder Funktionäre des Landesverteidigungsverbandes (eine paramilitärische Organisation) besuchen regelmässig die Schulen, um die verschiedenen paramilitärischen Fachkreise der Schüler zu patronisieren. Zwischen diversen Werkstätten und Schulen werden regelmässig Schiessübungen und -wettbewerbe durchgeführt. Der kommunistische Jugendverband (KISZ) veranstaltet mehrmals im Jahr sogenannte «Landesverteidigungswettbewerbe» mit Schiessübungen, Gewaltmärschen, Kriegsspielen und anderen paramilitärischen «Spielen». P. G.

Die Bilder zeigen ungarische Jugendliche in der praktischen Betätigung ihrer militärischen Pflichtfächer.



Mittelschülerinnen werden auch als Minensucher ausgebildet.



Mädchen einer Mittelschule besuchen die Donauflottille und machen Bekanntschaft mit der dortigen Ausbildung.